

Der Enztäler.

Anzeiger für das Enztal und Umgebung.
Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

Anzeigerpreis:
die einspalt. Zeile 15
bei Anstufungsteilung
durch Geschäfts-
Kategorie-Zeile 20
Bei öfterer Aufnahme
entsprechender Nachschlag
der im Falle des Mahn-
verfahrens, hinfällig wird.

Schluss der Anzeigen-
Annahme 8 Uhr vorm.
Fernsprecher Nr. 4
Für briefliche Beiträge wird
keine Gewähr übernommen.

Nr. 32.

Neuenbürg, Freitag den 8. Februar 1918.

76. Jahrgang.

Telegramme des Wolff'schen Büros an den „Enztäler“.

Der deutsche Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 7. Febr. (W.W.) Rom.

Weslicher Kriegsschauplatz:

Nähe an der Rüste am Nachmittag Artilleriekampf. Von einem Vorstoß westlich von Zandwerde und aus Vorfeldkämpfen im Artois brachten Infanterieabteilungen Gefangene ein. Die englische Artillerie war am Abend zu beiden Seiten der Scarpe und westlich von Cambrai wieder tätig.

Ein französischer Vorstoß in der Champagne Scheiterte.

Im Maasgebiet hielt die Artillerietätigkeit im Anschluß an eine südwestlich von Dunes erfolgreiche durchgeführte Erkundung tagsüber an.

Bijefeldwedel Gfweinschloß in den letzten 3 Tagen 6 feindliche Flugzeuge ab.

Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts Neues.

Der erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Der deutsche Abendbericht.

Berlin, 7. Febr., abends. (W.W. Kautsch.)
Von den Kriegsschauplätzen nichts Neues.

Die Bedeutung der Kriegsgeräth- herstellung in der Heimat.

Unsre Hauptfeinde, die Engländer, zeigen eine gewaltige Tatkraft, um der Gefahr, deren sie sich bewußt geworden sind, zu begegnen. Wie sie in kurzer Zeit die Schwierigkeiten der Schaffung eines Volksherees überwunden haben, das bis dahin in England unbekannt war, so waren sie imstande, die Munitionsherstellung bis zum 1. April 1917 um das Sechsfache zu steigern. In den folgenden fünf Wochen hatten sie nach dem Zeugnis ihres Generalstabschef Robertson allein in Frankreich nicht weniger als 200 000 Tonnen Munition verbraucht. Und sie kämpfen doch auch in Mazedonien, Syrien, Mesopotamien, Ostafrika, und ihre Schiffe bergen Geschütz und Geschloß sonder Zahl.

Dennoch bieten wir, abgesehen von allem andern, diesem gefährlichsten, entschlossensten auch mit unsrer Munitionsherstellung reichreich die Spitze. Das ist deutsche Kraft, das Werk des deutschen Rüstungsarbeiters und sein Ruhm für alle Zeit, den ihm niemand streitig machen kann. Er tut seine Pflicht fürs Vaterland in hervorragender Weise, allen Schwierigkeiten der Ernährung zum Trotz. In der Stunde der Gefahr ist er sich bewußt geblieben, daß in seinem Verantwortlichkeitsgefühl und seiner Pflichterfüllung das Schicksal des Vaterlandes beruht, das soll ihm unvergessen bleiben! Leider haben neuerdings in Berlin und an einzelnen Stellen im Reich Rüstungsarbeiter den jetzigen Augenblick zu dem Versuche benützt, durch Niederlegen der Arbeit auf die Regierung einen politischen Druck auszuüben. Hören wir, was ein Streik in der Rüstungsarbeit für uns bedeuten würde!

Der bayerische Minister des Innern, Dr. von Treitschke, sagte am 29. Januar in der Kammer der Abgeordneten unter andern: „In unsrer Ruhe und Geschlossenheit lag bisher die Wurzel unsrer Kraft. Es kann und darf nichts anderes geben, als an diesem Grundsatz festzuhalten. Statt dessen gehen plötzlich Tausende von Arbeitern her und stellen aus reiner Demonstrationslust die Arbeit ein. Will dieser Teil der Arbeiterschaft das verhindern, was die eignen Söhne an der Kampffront auf-

baut haben? Wollen sie das verlieren, was jahrzehnte langes Schaffen vor dem Kriege der Arbeiterschaft gebracht hat? Wollen sie in einen Zustand zurückfallen, aus dem sie sich vielleicht erst wieder in Jahrzehnten herausarbeiten vermögen? Wollen sie durch ihr Vorgehen den Krieg erst recht verlängern und den Friedensschluß erschweren? Ich verweise auf das traurige Elend in Rußland, dessen Beispiel abschreckend wirken muß.“

Generalfeldmarschall von Hindenburg, der Retter des Vaterlandes aus schwerer Not, der sich bei allen Deutschen, ohne Unterschied der Partei, der größten Verehrung erfreut, hat im April 1917 an den damaligen Chef des Kriegsamts, Generalleutnant Ordner, sich folgendermaßen über eine Arbeitseinstellung in Fabriken für Kriegsgerät geäußert: „Eine ungeminderte Erzeugung an Kriegsmaterial aller Art ist die allem andern voranstehende Aufgabe. Jede noch so unbedeutend erscheinende Arbeitseinstellung bedeutet eine unverantwortliche Schwächung unsrer Verteidigungskraft und stellt sich mir als unfähbare Schuld am Heer und besonders an dem Mann im Schützengraben, der dafür bluten mußte, dar.“

In demselben Sinne schreibt ein schlichter Arbeiter aus dem Felde: „... Was die Krieger vorn an der Front durchmachen, davon habt ihr in der Heimat keine Ahnung. Wenn man doch überall die fürchtbaren Opfer, welche die Soldaten dort für die Heimat, für Weib und Kind bringen, richtig einschätzen würde! Wieviel Tausende unsrer Soldaten mehr als bisher mühten bei jedem Angriff des Gegners ihr Leben lassen, wenn man wegen Munitionsmangel oder wegen Mangel an Geschützen nicht immer sofort das gewaltige Sperrfeuer zwischen die angreifenden Feinde und unsre Gräben lenkt! Was bei einem solchen Sperrfeuer an Munition verbraucht wird, davon macht ihr euch keinen Begriff. Jeder streikende Munitionsarbeiter hat dadurch, daß er durch Bereitelung genügenden Munitionsnachschubs ein solches Sperrfeuer zum Schutze unsrer Leute an irgendeiner Stelle der großen Front verhindern hilft, das Leben von vielleicht hundert in folge dessen dort verblutenden Familienvätern auf dem Gewissen. Ganz abgesehen davon, daß die Feinde aus solchen Streiks in Deutschland sofort neue Hoffnung fassen und erst recht nicht an Frieden denken. Dadurch verlängert jeder Streikende ja nur den Krieg.“

Wägen die beherzigenswerten Worte in den Kreisen der Arbeiter wollen Widerhall finden! Jeder Rüstungsarbeiter, der die Arbeit niederlegt, begeht Verrat an Vaterland, Verrat an den kämpfenden Brüdern, Verrat am eignen Blut!

Rundschau.

Neben den ausschweifenden Phantasien unsrer westlichen Reaktionsstubegegner, die vom völligen Zusammenbruch der deutschen militärischen Kraft zu schwachen wagen, während wir Rußland zum Waffenstillstand genötigt haben und in Frankreich, Italien, Serbien und Rumänien tief in Feindesland stehen, wirkt ein unbestochenes Urteil aus neutraler Quelle besonders wohlwend. Die schwedische Zeitung „Dagens Nyheter“ vom 19. Januar bespricht die Aussichten der deutschen Westoffensive. Sie bezeichnet einen deutschen Durchbruch als möglich. Fraglich sei, ob die Entente es verstehen werde, das von den Deutschen erformene elastische Verteidigungssystem anzuwenden. Aber auch wenn sie es verstehe, so sei doch damit zu rechnen, daß der deutsche Generalstab, der dies System erfunden habe, auch Methoden zu seiner Bekämpfung ausgearbeitet habe. Außerdem verfügten die Deutschen jetzt über eine bedeutend größere Zahl von Truppen und über viel mehr Artillerie, als bei irgend einer früheren Offensive. Das mindeste, was sie erreichen würden, sei, daß eine Gegenoffensive von der Entente für lange Zeit undenkbar werde.

In den Wein der grenzenlosen Hoffnung auf das amerikanische Heer, die Frankreich den Kopf umnebelt, gießt „Daily Mail“ vom 13. Januar einen ordentlichen Schuß Wasser. Sie schreibt, der deutsche Vorstoß im Westen werde zweifellos in erster Linie Calais gelten. Gelingen er, so werde Englands Zufuhr noch mehr, als schon gegenwärtig, abgeschnitten werden. Folglich müsse jedermann in England schon jetzt mit Nahrungsmitteln zu sporen beginnen. Die europäischen Verbündeten werden zunächst noch auf sich angewiesen bleiben, denn der amerikanische Kriegsminister Baker hat „etwas optimistisch“ die Zahl seines bereitstehenden Heeres auf eine Million Mann angegeben — und außerdem ist dieses Heer bis zur Stunde noch nicht in Frankreich gelandet.

In der russischen Zeitung „Arinji i Flot“ (See und Flotte) weist der russische Oberbefehlshaber, Krylenko, darauf hin, daß bei der Demobilisierung das Schicksal von Millionen auf dem Spiel stehe, für die schnellst gesorgt werden müsse, denn, so sagt er wörtlich, „es besteht tatsächlich schon Friede an der Front“. In einem anderen Blatte, dem „Nash Wjel“ heißt es, daß Krylenko selbst die Tatsache des vollständigen Verfalls der Armee festgestellt habe. Die Truppen seien zu keiner militärischen Tätigkeit mehr zu gebrauchen. Jede Militärperson, die irgendwelche besondere Begabung gezeigt habe, sei beiseite geschoben. Die Soldaten würden von Führern kommandiert, die sie selbst gewählt hätten und die ihr Wissen aus bolschewistischen Zeitungen bezögen. Die russische Armee habe das Kämpfen einfach verloren. Angesichts dieser Umstände erscheint es doppelt unverdächtig und unsinnig, wenn Krylenko zu schreiben wagt: „Wir haben den Frieden einem Feinde angeboten, der bis an die Zähne bewaffnet ist, und trotzdem hat er unsere Bedingungen annehmen müssen.“ Mit solchen Äußerungen, die in Deutschland ganz richtig eingeschätzt werden, will Krylenko den Russen ins Sand in die Augen streuen.

Wie deutsche Gefangene behandelt worden. Generalfeldmarschall von Mackensen hat an den Oberkommandierenden in Jassy ein Telegramm gerichtet, worin er unter Bezugnahme auf eidliche Ausfagen entlassener österreichischer Zivilgefangener von den fürchtbaren Leiden der deutschen und österreichischen Kriegsgefangenen in den rumänischen Gefangenenlagern spricht. U. a. sollen von 11 000 Gefangenen nur mehr etwa 4000 am Leben geblieben sein. Die Deutschen würden am härtesten mißhandelt. Sie hätten als Kommandanten eine Bestie in Menschengestalt. Die meisten seien an Hungertod, Fleckfieber und nicht zuletzt an Prügeln gestorben. Das Telegramm Mackensens schließt: „Indem ich mich beehre, diese Aussagen zu übermitteln, ersuche ich im Namen der deutschen Obersten Heeresleitung, umgehende Abhilfe der geschilderten Verhältnisse veranlassen zu wollen und eine Besichtigung der Verhältnisse der deutschen Kriegsgefangenen im Lager Sibote und den anderen in Betracht kommenden Kriegsgefangenenlagern zu gestatten. Falls seitens der rumänischen Obersten Heeresleitung diese Besichtigung abgelehnt und falls mir nicht die weitgedehnten Sicherheiten für eine einwandfreie Behandlung der deutschen Kriegsgefangenen in der Moldau gewährleistet würden, müßte ich mich zu meinem Bedauern gezwungen sehen, die schärfsten Vergeltungsmaßnahmen gegen die Bevölkerung des besetzten Gebietes zu ergreifen.“

Stockholm, 7. Febr. (W.W.) „Stockholms Tidningen“ erzählt aus Helsingfors: Die russische Regierung erstrebt die Wiedervereinigung Finnlands mit Rußland und fordert offiziell die Soldaten und Matrosen auf, sich den finnischen Roten Garden anzuschließen. Die polnischen und ukrainischen Abteilungen, die sich weigerten, dies zu tun, wurden entwaffnet und nach Sweaborg geführt. Rote Garden beschlagnahmten alle Vorräte an Lebensmitteln,



auch bei Privaten, sowie Automobile mit Zubehörteilen für die Intendantur der Roten Garde. Ein Telegramm an „Dagens Nyheter“ meldet aus Caparanda, daß die Roten Gardisten in Finnland nach ihrer Niederlage in Uleaborg sich nach Kemi zurückziehen; dort vollführen sie ein fürchterliches Schreckensregiment. Alle Wege sind abgesperrt. Jeder von außen Kommende wird verhaftet und fast alle Einwohner außer 3 Bürgern sind aus der Stadt entfernt. Die Roten Gardisten plünderten die Läden und verübten zahlreiche Grausamkeiten. Ein Kaufmann ist im Beisein seiner Familie erschossen worden, ebenso ein Stationsinspektor. Nach einem Telegramm an „Svenska Dagbladet“ wurde in Helsingfors von den Roten Gardisten auch der Chefredakteur einer der größten Zeitungen ermordet.

Basel, 7. Febr. Die „Basler Nachrichten“ melden von der französischen Grenze: Auf Befehl Lenins reiste ein russischer Kurier nach Helsingfors, der sämtlichen russischen Soldaten befiehlt, sofort Finnland zu verlassen. Nur ein sehr geringer Teil hat diesem Befehl Folge geleistet. — Die „Basler Nachrichten“ melden aus London: Nach dem Petersburger Korrespondenten des „Daily Express“ sind nach den ersten Gefechten zwischen Marimalisten und Rumänen bereits Verhandlungen für einen Waffenstillstand eingeleitet worden.

Stockholm, 7. Febr. (WTB.) Die Weiße Garde beherrscht nunmehr das ganze Land nördlich der Linie Nyfstad-Tammerfors-Wiborg. In Oesterbotten stehen Artillerie, Sprengstoff, Maschinengewehre und Geschütze. Sie wurden von der Weißen Garde genommen. Verstärkungen treffen täglich ein. Der Kampf bei Kerawa dauert an. Es kämpfen mehrere tausend Mann auf beiden Seiten. Ruhe scheint zu herrschen in Aao, Tammerfors und Wiborg.

Kopenhagen, 7. Febr. Nach der Köln. Ztg. ist der drahtliche Verkehr mit Petersburg, der seit dem 1. Februar unterbrochen war, heute wieder eröffnet. Aus der Unmenge von Telegrammen die heute aus der russischen Hauptstadt eintröfen, ist namentlich ein Telegramm hervorzuheben, das die Bestätigung der Gefangenennahme des russischen Hauptquartiers mit Kryslenko durch polnische Truppen enthält und außerdem mitteilt, daß den Polen dabei auch 1,6 Millionen Rubel in die Hände gefallen seien.

Amsterdam, 7. Febr. (WTB.) „Allgemein Handelsblad“ zufolge schreibt Lowat Frazer in einem offenen Brief an den britischen Staatssekretär für den Krieg, der in der „Daily Mail“ veröffentlicht wird, der britische Generalstab habe jetzt zugegeben, daß die britischen Verluste im vorigen Jahr allein 800 000 Mann betragen haben.

Das deutsche Volk muß sich ein Wort merken, das der britische Staatsmann Carson am 31. Jan. auf einem Frühstück englischer Industrieller gesprochen hat. Unter Gelächter und Beifall hat er gesagt: England müsse praktisch die Märkte für Wolle und Baumwolle kontrollieren und wenn dadurch die deutsche Textilindustrie zugrunde gehe, was warum denn nicht? — Kein Wort zeigt klarer, weshalb England Krieg führt. — Es will Deutschland wirtschaftlich vernichten und einer lästigen Wettbewerber zu Boden schlagen.

Genf, 7. Febr. Die Sozialisten und die unabhängigen Kreise entrüsten sich darüber, daß die Ententeeregierungen es nicht für nötig gefunden haben, die Reden Hertlings und Czernins zu beantworten und prinzipiell Stellung zu der Friedensfrage zu nehmen. Die Metallarbeiter haben beschlossen, die französische Regierung aufzufordern, unverzüglich darauf zu antworten, ob sie gewillt ist, auf Grund von Vorbesprechungen für die Friedensverhandlungen gegebenenfalls einen Waffenstillstand abzuschließen. Die Minderheit der Gewerkschaftler hat beschlossen, ihrem Parteitag einen Antrag vorzulegen, der den Beginn der Friedensverhandlungen nach Abschluß eines Waffenstillstands fordert.

Frankfurt, 7. Febr. Die „Frf. Ztg.“ meldet: Die französischen Blätter beurteilen, wenn man von den Äußerungen der kriegsbegeisterten Blätter, wie „Temps“ und „Echo de Paris“ absieht, die Erklärungen des Kriegsrats von Versailles mit sehr ernstem Vorbehalt, teilweise sogar mit offenen Befürchtungen. Einzelne nationalistische Blätter, wie „Intransigeant“ und die „Victoire“ Hervés, sprechen

dies offen aus. Besonders gilt dies für die Punkte, über die eine Einigung nicht zustande gekommen ist, nämlich über die Organisation einer aus den besten Angriffstruppen aller verbündeten Heere bestehenden Armee und über die endliche Ernennung eines alleinigen Oberbefehlshabers.

Washington, 7. Febr. (WTB. Reuter.) Die Vorschläge an die Alliierten wachsen durch ein Darlehen von 155 Millionen an Frankreich auf 4 684 400 000 Dollars an.

Amsterdam, 6. Febr. Die hiesigen Ausständigen haben der Köln. Ztg. zufolge gestern abend eine Versammlung gehalten und darin beschlossen, die Arbeit wieder aufzunehmen, weil die Beteiligung am Streik zu gering gewesen sei, um Aussicht auf Wirkung zu haben. Auch in Rotterdam wurde die Wiederaufnahme der Arbeit beschlossen.

Amsterdam, 7. Febr. Wie die „Köln. Ztg.“ meldet, wurden nach amtlichen englischen Angaben in der vergangenen Woche 15 englische Schiffe, darunter 10 über 1600 T. verfenkt, 13 wurden ohne Erfolg angegriffen, weiter wurden 4 Fischerfahrzeuge verfenkt.

Konstantinopel, 2. Febr. (WTB.) Heeresbericht: An der Palästinafront drangen eigene Stoßtruppen an zwei Stellen östlich der Straße Nablus-Jerusalem in die englischen Stellungen ein, fügten dem Feinde erhebliche blutige Verluste zu und erbeuteten Waffen und Geräte. Die Lage ist sonst unverändert.

Die Hermannstädter-Siebenbürger Vereinsbank hat die Ueberfiedelung von etwa 25 000 deutschen Kolonisten, die derzeit in 13 Ansiedlungen der Dobrudtscha leben, nach Siebenbürgen eingeleitet. Die genannte Bank will den Kolonisten im Unteralbener Komitat etwa 5000 Joch Feld zur Verfügung stellen.

Bom Bodensee, 5. Febr. Die Stickereweite Arbon haben, so lesen wir in der „Zürcher Post“, durch den plötzlichen erzwungenen Rücktritt des Direktors Lieberherr einen großen Schaden erlitten; denn er hat als gewiegter Stickerfachmann es verstanden, das große Unternehmen, das völlig in den Sand gefahren war, flott zu machen und in wenigen Jahren wieder normale Geschäftsergebnisse zu erzielen. Da aber Lieberherr Deutscher ist, so stellte die Entente das Verlangen, daß er entlassen werde. Nachdem alle Mittel, den Befehl rückgängig zu machen, versagt hatten, entsprach der Verwaltungsrat dem Ansinnen, da sonst die Stickerwerke weder Garne noch Stoffe mehr bekommen und ihnen jede Ausfuhr nach den Ländern der Entente untersagt worden wäre. So mußte die Verwaltung den Direktor Lieberherr ohne Kündigung auf 1. Januar entlassen. Am 2. Januar erschien in dem Geschäft in Arbon ein Herr aus Paris, um sich zu überzeugen, ob Lieberherr noch seines Amtes wolle. Da dieser noch in den Geschäftsräumen war, um, wie es hieß, seine Privatsachen in Ordnung zu bringen, äußerte der fremde Kontrollbeamte seinen Unwillen. Der Verwaltung wurde außerdem die Pflicht aufgetragen, Lieberherr auch nach dem Kriege nicht mehr zu beschäftigen. Da der entlassene Direktor einen mehrjährigen Vertrag hatte, so erwächst dem Geschäft durch die plötzliche Entlassung auch ein finanzieller Schaden. Eine Weigerung, dem Befehl der Ententebehörden zu folgen, hätte jedoch den völligen Ruin des Unternehmens zur Folge gehabt.

Wie man sich in Frankreich die Zustände in Deutschland vorstellt.

„Revue“ schreibt am 27. Januar: Alles, was man in letzter Zeit aus Deutschland hört, zeugt von dem erschreckenden Niedergang der öffentlichen Moral. Eine gerade von dort zurückgekehrte Dame berichtet, daß neun Zehntel aller Frauen der guten Gesellschaft sich jetzt auf Abenteuer eingelassen, die man früher nur in den untersten Schichten kannte. Eine Baronin hat ein Verhältnis mit ihrem Schlächter, eine andere mit ihrem Chauffeur. Die Eifersuchtsdramen sind nicht zu zählen; die Ehemänner erheben keine gerichtliche Klage mehr, sondern verschaffen sich mit dem Revolver Gemütsruhe, ohne bestraft zu werden. Der Kaiser scheint all dem gegenüber die Augen zu verschließen und nur für den Bevölkerungszuwachs Propaganda zu machen. Reiche Frauen kaufen daher den Armen ihre Kinder

ab und stellen sie dem Kaiser vor, um ihn glauben zu machen, man sei seiner Anregung gefolgt. Trunkenheit, Opium und Kokain fordern ihre Opfer, die Spielwut ist gar nicht mehr zu zügeln. Die Unmoral greift von den besitzenden Klassen auf das niedere Volk über, und so sieht man bei arm und reich jene ungezügelte Gemütsucht die stets vor großen Zusammenbrüchen auftritt. — „Petit Parisien“ erzählt am 28. Jan.: Mehrere süddeutsche Zeitungen klagen über die Zunahme der Doppellehe in Deutschland und über die milden Urteile der Gerichte, welche beweisen, daß die Behörden die Doppellehe begünstigen. Manche wunderlichen Ausreden kommen in den Gerichtsverhandlungen vor. Soldaten haben schon behauptet, sie hätten infolge einer Kopfwunde das Gedächtnis verloren und vergessen, daß sie verheiratet waren; andere erklärten, sie hätten sich nur aus Fürsorge für das Wohl des Vaterlandes der Doppellehe schuldig gemacht. Ein Unteroffizier in München hat erklärt, er heirate grundsätzlich während jedenurlaubes; soweit er sich entsinnen könne, habe er augenblicklich fünf Frauen. (Wenn die Gesellschaft nicht überflüssig... D.R.)

Die „München-Augsburger Abendztg.“ schreibt: Am kommenden Donnerstag tritt der Landeseisenbahnrat zusammen. Im Vordergrund dieser Beratungen stand sonst der jeweilige Fahrplan für das nächste Halbjahr. Zum erstenmal wird diesmal kein Fahrplanausschuss für den Sommer 1918 vorgelegt werden. Es steht nämlich noch nicht fest, ob und wann die deutsche Sommerzeit wieder eingeführt werden wird; ferner ist es bei dem gegenwärtigen Stand an Personal und Lokomotiven, der Notwendigkeit, dauernd auf den Güterverkehr Rücksicht zu nehmen und bei der Unbestimmtheit der militärischen Anforderungen nicht möglich, jetzt schon einen bestimmten Fahrplan aufzustellen. Den Erörterungen wird daher der gegenwärtige Fahrplan zugrunde liegen.

Württemberg.

Tübingen, 6. Febr. Die 54 Jahre alte, wegen Diebstahls und Körperverletzung vorbestrafte, verwitwete Tagelöhnerin Christiane Paul von Wiltberg wurde wegen Brandstiftung vom Schwurgericht zu 1 Jahr 6 Monaten Gefängnis und Tragung der Kosten verurteilt. Sie hat am 8. Dezember eine der Witwe Anna Schweikhardt in Wiltberg gehörige Feldhütte, in der ca. 150 Zentner Heu und Stroh lagerten, in Brand gesetzt, wodurch ein Schaden von 1800 M. verursacht wurde. Der Staatsanwalt beantragte eine Gefängnisstrafe von 1 Jahr, das Gericht aber kam wegen der Gemeinheit, in der Kriegszeit eine so große Menge Futter in Brand zu setzen, zu der obenerwähnten Strafe.

Ehlingen, 7. Februar. Große Wohnungsnot herrscht in fast allen Städten des Reiches. Daß es in Ehlingen in dieser Hinsicht nicht besser steht als anderwärts, beweist eine Mitteilung des hiesigen Haus- und Grundbesitzervereins, wonach allein in seinem Kreise innerhalb 14 Tagen die Zahl der fehlenden Wohnungen von 60 auf über 100 gestiegen sei.

Gmünd. Der Gemeinderat genehmigte unter der Voraussetzung, daß über 50 Prozent der Anschaffungskosten aus der Zentralkasse für das Feuerlöschwesen gewährt werden, die Anschaffung einer Automobil-Feuerpritze mit einem Kostenaufwand von 3000 M.

Ellwangen, 7. Febr. Ein schaurig-schönes Schauspiel kann man sehen, wenn man über Rattstadt, Ellenberg, Sört, Lamhausen, Untervölklingen, Unterschneidheim, Geislingen, Nordhausen, Zippfingen und Böblingen geht. Wie die „Jps- und Jagtzeitung“ berichtet, brechen die Bäume unter der Last des seit acht Tagen herrschenden Raukreises an den Straßen und in den Wäldern zusammen, ja sogar Telegraphen- und Stangen der elektrischen Leitungen konnte man wie Zündhölzchen abgeknickt am Boden liegen sehen. Die Straßen sind durch die herunterhängenden Drähte kaum passierbar; die Gemeinden sind ohne Licht, sodas nicht einmal die Milch in den Molkereien verarbeitet werden kann, was gerade in der gegenwärtigen Fehlnot ein großer Nachteil für die Versorgung der Stadt. Bevölkerung

ist. Selbst die Ältesten, einmal einen haben.

Dunningen O. hiesigen Pfarrkirche die ewigleuchtende ihren feinsten Emaille einer 6 großen 1000 Volt. Die lange ihrer Leute in Oberndorf von Dunningen verhalten einer der D. zwei professionmäßig eigent zu diesem die Lampe zu stehlen waren sie auf die macht worden. Die geträumert, die wertlose Material Kirchentrüber wurde

Vom Oberland vorrückte auf die Vorsicht geboten. Wohnung, als man mit Kohlenstaub nach daß der Ofen vollständig Das Zimmer wäre

Gernsbach, 7. Kommerzienrat der Stadt Gernsbach haben.

Hornbach, 6. Weiße wurden im Durch kurzschluß in stärke sich der Eisenbahn und die Nähe auf waren durch den St

Aus Stadt, B

Neuenbürg Sohn des Senien hier, erhielt für Eisen Kreuz II. Kl

Bforyheim, 7. Rader aus Stuttgart Schild Silber, Kunz Dutter aus Kellern. Keller erbeutete er wurde soeben zu 6

Kaufverbot. Lehranstalten wird Kauf von Gegenständen Transporten

Erre Roman

„Es ist ein stark geschwärtzt indem er die 10 Jögerte noch im Ganz recht! Inskript oder ein Ja. Der Angraoviert.“

„Dann kann Hegen, daß Sie mein herr! Nel Nur eine Frage Herrn Herbert B

„Ja, der bin wohl kaum ein 3 „Wenn nicht andere. Es ist mir die weitere Amerika kommen

„Auch das h in aller Welt, Der Unbelan

„Darüber zu für besugt eracht kurzem angekommen wahrscheinlich ur haben würden.“

„Ich bin scho Deutschland. Und die Sie meinen?“

„Die des J Rotars und Rech Verständnis „Der Name i

Das konzentrierte Licht



ih. Selbst die ältesten Leute können sich nicht erinnern, einmal einen so großen Raubtreif gesehen zu haben.

Dunningen O.A. Rottweil, 6. Febr. In der hiesigen Pfarrkirche wurde in der vorletzten Nacht die Gemächlampe gestohlen. Sie repräsentiert mit ihren feinsten Emailleinlagen, 207 Edelsteinen, darunter 6 großen Akaten, einen Wert von über 1000 Mark. Die Diebe erfreuten sich aber nicht lange ihrer Beute. Sie wurden gestern vormittag in Oberndorf von dem verfolgenden Landjäger von Dunningen verhaftet. Bei der Festnahme wehrte sich einer der Diebe mit dem Revolver. Es sind zwei professionismäßige Einbrecher aus Bayern, die eigens zu diesem Zwecke hierher gereist waren, um die Lampe zu stehlen. Durch eine Zeitungsnote waren sie auf die wertvolle Lampe aufmerksam gemacht worden. Die Diebe haben das Kirchengut geträumert, die Edelsteine herausgebrochen und das wertlose Material im Wald weggeworfen. Die Kirchentäuber wurden nach Rottweil eingeliefert.

Bom Oberland, 6. Febr. Da die Kohlenvorräte auf die Reize gehen, ist beim Einheizen Vorsicht geboten. Dieser Tage entstand in einer Wohnung, als man den Kaminofen großenteils mit Kohlenstaub nachfüllte, eine so starke Explosion, daß der Ofen vollständig auseinander gerissen wurde. Das Zimmer wäre beinahe in Brand geraten.

Aus Baden.

Gernsbach, 7. Febr. Heute Donnerstag früh ist Kommerzienrat Gottlieb Klumpp, Ehrenbürger der Stadt Gernsbach, im Alter von 89 Jahren gestorben.

Hornbach, 6. Febr. Auf höchst eigenartige Weise wurden im Stalle eines Landwirtes zu Hornbach zwei Kühe vom elektrischen Strom getötet. Durch Kurzschluß in einem benachbarten Haus verflachte sich der Strom so sehr, daß er sich über eine Eisenstange und die Ketten der Tiere fortleitete und die Kühe auf diese Weise tötete. Die Ketten waren durch den Strom glühend heiß geworden.

Aus Stadt, Bezirk und Umgegend.



Neuenbürg, Musikier Carl Schöndtaler, Sohn des Senfenschmieds Wilhelm Schöndtaler hier, erhielt für Tapferkeit vor dem Feinde das Eiserne Kreuz II. Kl.

Pforzheim, 7. Febr. Der Ausläufer Alfred Mader aus Stuttgart stahl ein Stück Kupfer, ein Stück Silber, Kunsthonig, Schweinefleisch und Butter aus Kellern. Bei einem Einbruch in einen Keller erbeutete er verschiedene gute Sachen. Er wurde soeben zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt.

Kaufverbot. Im Amtsblatt der Würt. Verlehrsanstalten wird darauf hingewiesen, daß der Kauf von Gegenständen aller Art von Soldaten bei Truppentransporten verboten ist.

Erreichtes Ziel.

Roman von L. Waldbröhl.

(Kochbuch verboten.)

„Es ist ein silbernes Etui, das vom Gebrauch stark geschwärtzt ist“, warf Herbert gleichgültig hin, indem er die Hand ausstreckte. Doch der Zinder zögerte noch immer.

„Ganz recht! Trug es vielleicht auch eine Inschrift oder einen Namen?“

„Ja. Der Name Herbert Vohberg war darin eingraviert.“

„Dann kann es wohl keinem Zweifel unterliegen, daß Sie der Verlierer waren. Bitte — mein Herr! Nehmen Sie Ihr Eigentum zurück! Nur eine Frage noch: Habe ich das Vergnügen, Herrn Herbert Vohberg selbst vor mir zu sehen?“

„Ja, der bin ich. Aber das kann für Sie doch wohl kaum ein Interesse haben.“

„Wenn nicht für mich, so doch vielleicht für andere. Es ist nicht müßige Neugier, wenn ich mir die weitere Frage gestatte, ob Sie etwa aus Amerika kommen?“

„Auch das hat seine Richtigkeit. Doch wie, in aller Welt, konnten Sie das wissen?“

Der Unbekannte lächelte ein wenig.

„Darüber zu sprechen, kann ich mich nicht für befugt erachten. Sie sind jedenfalls erst vor kurzem angekommen, da Sie im anderen Fall ja wahrscheinlich unsere Kanzlei bereits aufgesucht haben würden.“

„Ich bin schon seit einer Reihe von Tagen in Deutschland. Und was für eine Kanzlei ist es, die Sie meinen?“

„Die des Justizrats Wallerstein, Königlichen Notars und Rechtsanwalts.“

Verständnislos schüttelte Herbert den Kopf.

„Der Name ist mir vollständig fremd. Und

Keine Aspirantenprüfung. Das Ministerium hat angeordnet, daß diejenigen, die nach dem Entlassungsgesetz aus der Volksschule in allen Unterrichtsgegenständen gute Kenntnisse besitzen und durch eine Bescheinigung des Schulleiters den Nachweis erbringen, daß sie sich ihrer ganzen Persönlichkeit nach zum Lehrerberuf eignen und auch die notwendigen musikalischen Anlagen besitzen, von einer Aufnahmeprüfung in den untersten Kursus einer Lehrerbildungsanstalt befreit sind. So berichtet das „Lehrerheim“ nach der Preuss. Lehrerzeitung aus unserem Nachbarstaat Baden. — Auf diese Weise wird es möglich, auch solche begabte Schüler dem Lehrfach zuzuführen, die entweder nicht die Gelegenheit oder nicht das Geld hatten, einen Aspirantencurs mitzumachen.

Nur jetzt nicht . . . !

Nur jetzt nicht daheim verzagen

Im Kampf um das tägliche Brot,

Nur jetzt nicht murren, nicht klagen,

Noch gilt als heiliges Gebot:

Entbehrungen müßig zu tragen,

Bis wir den Hauptfeind geschlagen.

Nur jetzt nicht daheim sich bangen

Um Deutschlands Zukunft und Glück,

Auf halbem Wege verlangen

Den Frieden. — Hebt stolz euern Blick:

Es muß und es wird uns gelingen,

Die Feinde zum Frieden zu zwingen.

Nur jetzt nicht daheim sich bangen

Um Deutschlands Zukunft und Glück,

Auf halbem Wege verlangen

Den Frieden. — Hebt stolz euern Blick:

Es muß und es wird uns gelingen,

Die Feinde zum Frieden zu zwingen.

Wir leben in sonnigen Tagen,

Im Frieden voll Lust und Freud;

Nun laßt uns tapfer ertragen

Für's Vaterland Sorge und Leid.

Gleicht unsern Heldenscharen:

bleibt standhaft! Treut Not und Gefahren!

Al' unsre Opfer, sie wären

Amsonst für die Freiheit gebracht.

Was müßten wir erst entbehren

Im Noche der feindlichen Macht!

Aus Knechtschaft und Sklaventetten

Wär' Deutschland nimmer zu retten.

Nur jetzt nicht — nach sieghaftem Ringen

Verzagen! — Des Krieges Gebot

Gilt fürderhin: Tapfer bezwingen

Daheim die Sorge und Not. —

Bald werden die Glocken erklingen,

Den Frieden auf Erden uns bringen!

Letzte Nachrichten u. Telegramme.

Berlin, 7. Febr. Die „Kreuzzeitung“ meldet aus Wien: Die Meldung der „Bosnischen Zeitung“, daß in Sinaja Verhandlungen über einen Waffenstillstand zwischen dem Bierbund und Rumänien begonnen hätten, ist vollständig aus der Luft gegriffen.

Basel, 7. Febr. Die „Daily News“ melden aus Petersburg: Infolge der Unruhebewegungen in Rußland und der verdächtigen Haltung verschiedener russischer Gemütslos ist über ganz Rußland der verschärfte Kriegszustand verhängt worden. (SRS.)

Ich weiß nicht, aus welchem Grunde ich den Herrn hätte anrufen sollen.“

„So? Das nimmt mich eigentlich wunder. Wollen Sie die Liebeshuldigung haben, mir Ihre Adresse anzugeben, Herr Vohberg?“

„In welchem Zweck?“

„Weil ich es für sehr wahrscheinlich halte, daß der Justizrat Ihnen eine wichtige Mitteilung zuzuschicken hat.“

„Das muß ein Irrtum sein. Ich wiederhole, daß der obn Ihnen genannte Herr mir gänzlich unbekannt ist.“

„Ich glaube trotzdem, daß Sie in Ihrem eigenen Interesse gut tun würden, meinen Wunsch zu erfüllen.“

Herbert fühlte sich durch die Hartnäckigkeit des Mannes belästigt. Er war nicht in der Gemütsverfassung, Rätsel zu lösen, und er hielt sich jetzt überzeugt, daß hier entweder ein Irrtum vorlag, oder daß der Fremde sich irgendwie über ihn lustig machen wolle. Darum erklärte er mit beinahe unhöflicher Kürze:

„Ich kann Ihnen meine Adresse nicht angeben; denn ich habe überhaupt keine Wohnung, und nun erlauben Sie mir wohl, Ihnen für die Freundlichkeit zu danken, mein Herr, und Ihnen einen guten Tag zu wünschen.“

Er rühte an seinem Hute, schob das Etui wieder in die Tasche und setzte seinen Weg fort. Der Unbekannte machte zuerst ein etwas verdutztes Gesicht, dann aber entschlöß er sich offenbar, auf andere Weise zu seinem Ziel zu gelangen. In kurzem Vorhinein folgte er Herbert nach, bis er den jungen Mann im Eingange des Gasthofes verschwinden sah. Er wartete noch ein paar Minuten und verließ sich dann ebenfalls in das Haus. Der Wirtner kam ihm entgegen, um sich nach seinen Wünschen zu erkundigen.

„Ja, habe ein Interesse daran, zu erfahren, ob der junge Mann, der eben hier eingetreten ist,

Genf, 7. Febr. Die Pariser Militärkritiker drücken in ihren Besprechungen über die Ostfront die Erwartung aus, daß die Zentralmächte in kurzer Zeit Trost vor die Wahl stellen werden: Krieg oder Frieden! Es wird angenommen, daß die Mittelmächte eine weitere ausweichende Haltung Trost mit der sofortigen Aufnahme der Feindseligkeiten beantworten werden. Die Ukraine werde sich vermutlich neutral verhalten.

Rotterdam, 7. Febr. Daily News melden: Lord Lansdowne hat im Oberhaus eine Anfrage an Balfour eingebracht, in welcher Weise die Beschlüsse der Pariser Entente-Konferenz mit den Erklärungen Lloyd Georges gegenüber den Gewerkschaften, die von einem Verständigungsfrieden mit dem Feinde gehandelt hätten, in Einklang zu bringen seien.

Madrid, 7. Febr. Nach der „Añ. Jg.“ veröffentlicht die „Tribuna“ eine interessante Artikelreihe, wonach Spanien eine große „Schuld an der Verlängerung des Krieges“ treffe, da England eingestehen, sechszehntel seines Industriebedarfes aus Spanien zu erhalten. Englands Ziel sei, Spanien von Deutschland zu trennen, was bedeutliche Folgen haben könne.

Berlin, 8. Febr. (Priv.-Tel.) Dem „Berl. Lokalan.“ zufolge meldet das Genfer „Journal“, in Genf seien aus Paris französische Kommissare eingetroffen, um in Begleitung schweizerischer Agenten in mehreren schweizerischen Städten Ermittlungen in der Coillaur-Affäre zu machen. Angeblich sollen in Genfer Hotels die Fremdenbücher gründlich durchsucht werden.

Rotterdam, 7. Febr. Bei den jüngsten Luftangriffen sind die Räume des Kriegsbeiblattes „John Bull“ getroffen worden, sodaß die Druckerei, das Material, Maschinen und Manuskripte vernichtet sind. Das Blatt kann infolgedessen nicht mehr erscheinen.

London, 8. Febr. (W.B. Reuter.) Der Dampfer „Tuzania“ der Anghor-Linie (14348 Bruttoregistertonnen) wurde in der Nacht vom 5. Febr. mit amerikanischen Truppen an Bord in der Nähe der irischen Küste torpediert. Im ganzen befanden sich 2397 Personen an Bord. Davon wurden 2187 gerettet. Nach den bisherigen Angaben befinden sich unter den Geretteten 76 Armeeeoffiziere, 1935 Mannschaften, 16 Schiffsoffiziere und 125 Mann der Besatzung 3 Passagiere, sowie 32 Personen über die keine näheren Angaben vorliegen.

Mutmaßliches Wetter.

Der herrschende Luftwirbel, der jetzt den ganzen Norden einnimmt, bewirkt milde und feuchte Luftströmungen, die bei vorwiegend bewölktem, nur wenig und kurz aufgeheitertem Himmel einzelne Regenfälle und milde Temperatur bringen werden. Später wird die Temperatur sich wieder abkühlen.

zu Ihren Hotelgästen gehört“, sagte er. „Und ich würde Ihnen für eine Auskunft sehr verbunden sein.“

„Ich habe keinen jungen Mann bemerkt. Und wenn Sie mir nicht seinen Namen angeben können —“

„Es ist, wenn ich nicht irre, ein Herr Herbert Vohberg aus Amerika.“

„Ja, der wohnt allerdings schon seit einiger Zeit bei uns. Wünschen Sie ihn zu sprechen?“

Der Fremde verneinte, dankte und ging, nachdem er sich den Namen und die Hausnummer des Hotels notiert hatte.

„Es wird einer von der Geheimpolizei gewesen sein“, dachte der Förster. „Jetzt, da der Krieg da ist, wittern sie wahrscheinlich überall verkappte Spione. Na, daß dieser Vohberg einer ist, glaube ich nimmermehr. Die Leute, die wichtige Geheimnisse auskundschaften wollen, müssen wohl anders aussehen als unser Amerikaner.“

Das Zimmermädchen hatte sich's doch nicht verlagern können, mit dem Besitzer des Gasthofes über Herbert Vohberg und seine offenherzige Mitteilung zu sprechen, und als der junge Mann jetzt in dem kleinen Bureau erschien, um seine Rechnung zu begleichen, wurde er mit einer wohlwollenden Freundlichkeit empfangen, die ihn sehr überraschte.

„Ich höre, daß Sie heute ausziehen wollen, Herr Vohberg — gedenken Sie denn abzureisen?“

„Nein. — Ich bin genötigt, mich nach einem anderen Unterkommen umzusehen, da ich das Zimmer nicht länger bezahlen kann!“

„Aber anderswo werden Sie doch auch schwerlich umsonst wohnen können!“

„Das weiß ich wohl! Aber dann werde ich eben einfach ohne Dadd bleiben, bis ich einen Erwerb gefunden habe.“

(Fortsetzung folgt.)

**R. Oberamt Neuenbürg.
Schließung einer Mühle.**

Die sog. Rapsenhardter Mühle — Besitzer: Karl Wösch — ist wegen Unzuverlässigkeit des Betriebshabers in Befolgung der ihm als Mäher obliegenden Pflichten durch oberamtl. Verfügung vom heutigen Tag gemäß § 69 Abs. 1 der Reichsgetreideordnung bis auf weiteres geschlossen worden.
Den 6. Febr. 1918. Oberamtmanu Siegele.

**R. Oberamt Neuenbürg.
Kartoffelpreis.**

I. Der Erzeugerhöchstpreis für Speisekartoffel der Herbst-ernte 1917 beträgt einschließlich der sog. Verwohrungsgebühr zur Zeit 5 Mk. 50 Pfg. für den Zentner (zu vergl. Bef. vom 21. Dezember 1917, Enztäler Nr. 300).

Dieser tritt auf Anregung der Landeskartoffelstelle mit Wirkung vom 1. Dezember 1917 an eine besondere Vergütung, insbesondere für die Winterlagerung und den Abgang durch Schwund und Fäulnis, in Höhe von 20 Pfg. auf den Monat bis zum Höchstbetrag von 1 Mk. für den Zentner (bei Lieferung im Februar also 60 Pfg.). Außerdem hat der Kartoffel-erzeuger die Frachtkosten anzusprechen.

II. Die Bedarfsstellen haben hiernach in der Regel zu bezahlen:

- 1) den Erzeugerhöchstpreis von 5 Mk. 50 Pfg. für den Zentner;
- 2) die Kommissionsgebühr von 25 Pfg.
- 3) die besondere Vergütung von 20 Pfg. b. 1 Mk. " " "
- 4) die Frachtkosten.

III. Bei der Abgabe an die Verbraucher dürfen die Bedarfsstellen einen Kleinhandelszuschlag zu ihrem Erwerbspreis ansetzen. Der Zuschlag darf ihre Selbstkosten und den Betrag von 1 Mk. 50 Pfg. gegenüber dem Erzeugerhöchstpreis und der besonderen Vergütung (oben Ziffer I) ohne Genehmigung des R. Ministeriums des Innern nicht übersteigen.

Der Kleinhandelshöchstpreis beträgt also:

im Februar	7 Mk. 60 Pfg.	für den Zentner.
März	7 " 80 "	
April und der folgenden Zeit	8 " "	

IV. Die Preise Ziffer I und III sind Höchstpreise im Sinne des Höchstpreisgesetzes und gelten nicht nur für den Verkäufer, sondern auch für den Käufer.

Den 6. Febr. 1918. Oberamtmanu Siegele.

**R. Oberamt Neuenbürg.
Getreideablieferung.**

Bei der in den letzten Wochen durchgeführten Aufnahme der Vorräte an Getreide und Hülsenfrüchten wurden die den Landwirten nicht zur Ernährung, Fütterung und Ausfaat zu belassenden Früchte ausgesondert; sie sind damit nach § 5 der Verordnung des Staatssekretärs des Kriegsernährungsamts vom 24. November 1917 (R.G.B. S. 1082) in das Eigentum des Kommunalverbands übergegangen und sind von den Besitzern bis zur Übernahme zu verwahren und pfleglich zu behandeln. Mit der Übernahme durch den Getreidekommissär wird nunmehr begonnen.

Die (Stadt-)Schultheißenämter werden unter Hinweis auf § 39 der Reichsgetreideordnung dafür verantwortlich gemacht, daß die in Rede stehenden Vorräte zu dem ihnen vom Getreidekommissär mitgeteilten Übernahmezeitpunkt unbedingt rechtzeitig und vollständig abgeliefert werden.

Den 6. Febr. 1918. Oberamtmanu Siegele.

Bezirks-Versammlung.

Im Anschluß an den Rechentag des Oberamtsbezirks Neuenbürg findet eine Bezirksversammlung am nächsten Sonntag, den 10. Februar, nachmittags 3 Uhr im Gasthaus zur „Sonne“ in Neuenbürg statt.

Dieser ergeht freundliche Einladung an alle Genossenschaften des Bezirks und die Mitglieder derselben mit der Bitte um zahlreiche Beteiligung.

Tagesordnung:

„Kriegszeitliche Fragen der Landwirtschaft“.

**Verband landwirtschaftl. Genossenschaften
in Württemberg e. V.**

Birkenfeld.

Holzbeifuhr-Akkord.

Die Anfuhr von etwa 250 Rm. buch. u. tann. Brennholz vom Staatswald Abt. Nausturm im Enztälere zum Verladeplatz ist zu vergeben.

Sämtl. Holz liegt am Enztälsträßchen. Angebote wollen binnen 6 Tagen anher gerichtet werden.
Den 7. Februar 1918. Schultheißenamt.
Holzschub.

Schömburg.

Die hiesige



Gemeindejagd

kommt am **Samstag den 16. Februar ds. Js.,** nachmittags 3 Uhr im Rathaus auf weitere 2, bezw. 6 Jahre öffentlich zur Verpachtung. Die Bedingungen liegen auf dem Rathaus auf. Schömburg, den 6. Februar 1918. Schultheißenamt: Hermann.

Waldrennach, den 7. Februar 1918.

Todes-Anzeige.

Verwandten, Freunden und Bekannten die schmerzliche Nachricht, daß unsere liebe Mutter, Zante, Schwägerin, Groß- und Schwiegermutter



Christine Dötterle

geb. Waldelich

heute morgen 7 Uhr im Alter von 59 Jahren sanft in dem Herrn entschlafen ist.

Um stille Teilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:
Christine Neuwelker, geb. Dötterle,
mit Gatten Karl, j. Bt. im Felde.

Beerdigung findet Samstag mittag 1/3 Uhr statt.

Neue Formulare:

Anmelde-Scheine für Brennholz

sind zu haben. Weitere Bestellungen erbittet sich die Buchdruckerei des „Enztälers“.

in Schömburg bei Ehrlichs Buchhandlung.

Ohne Nachzahlung 20 Ziehungen gültig.
Erste Würfelzug.
Säuglingsfürsorge-
Geld-Lotterie
1. Ziehung 21. Febr. 1918.
425 Geldgewinne Mark

80000
51000
25000
10000

Lospreis 2 Mk., 8 Lose 12 Mk.,
— Parts und 2 Listen 50 Pfg.
— Nachnahme 20 Pfg. mehr. In allen Verkaufsstellen und Genossenschaftsbüros.
J. Schweickert, Stuttgart
Marktstraße 6.
Ohne Nachzahlung 20 Ziehungen gültig.

Oberhausen.
Unterzeichnete setzt ein
Pferd
(Braun-Bollach) unter jeder Garantie, sowie einen **neuen Langholzwagen** dem Verkauf aus.
Frau Ernst Keller Witwe.

Ulrich Müller
Desinfektor
Stuttgart, Charlottenstr. 30
empfohlen vom königlichen Institut für Infektionskrankheiten Prof. Dr. Rob. Koch, Berlin, besorgt **desinfizieren, malen, tapezieren.**

**Oberamtsstadt Neuenbürg.
Fleischversorgung**

Im Interesse einer geregelten
darf es nicht mehr vorkommen, daß Fleischmarken zum Voraus verausgabt und eingelöst werden. Die Fleischmarken mit dem roten Aufdruck 2 dürfen also nicht vor 11. Febr., diejenigen mit 3 nicht vor 18. Febr., diejenigen mit 4 nicht vor 25. Febr. verwendet werden. Mit der immer wiederkehrenden Behauptung, daß Fleisch aus den hiesigen Metzgereien nach auswärts verschleppt werde, ist nichts anzufangen. Die Einwohnerschaft selbst wolle in dieser Beziehung eine scharfe Überwachung ausüben und verdächtige Umstände sofort der Polizei melden.
Fleischbezug ohne Marken zieht für Käufer und Verkäufer Strafverfolgung nach sich.
Stadt. Lebensmittelstelle
Knodel.

Turnverein Neuenbürg

Nächsten Samstag d. 9. Febr., abends 7/8 Uhr findet in der Vereinsherberge zur Eintracht die jährliche

Hauptversammlung

statt. Am zahlreiches Erscheinen bittet der Ausschuß.

Neuenbürg.

**Frühgewässerte
Stodfische**

per Pfund 1.20 Mk. empfiehlt
Tel. 61. Karl Mahler.

Hagschere

sowie einen **Haukloß** zu verkaufen. Zu erfragen in der Geschäftsstelle ds. Bl.

Oberhausen.
Eine gutgewohnte

Fahrkuh

37 Wochen trächtig, mit dem zweiten Kalb, steht dem Verkauf aus
Dittus j. Soone.

Kuh- und Fahrkuh

mit dem 3. Kalb, zu verkaufen
Friedrich Bärle,
Schwann, b. d. Post.

Hilfsarbeiter u. Hilfsarbeiterinnen

werden angenommen zum sofortigen Eintritt bei

**G. Rau, Pforzheim,
Kaiser-Friedrichstr. 7**

Preis vierteljährlich
in Neuenbürg Mk.
Durch die Post im
und Oberamts-Ver
M 1.80; im sonst
inländ. Verkehr M
und 30 Pfg. Bestell

Verkaufsstellen
jedem auch in Neuenbü
Wetzlinschen Buchhandl
Neuenbürg
Enztälere Nr. 24
E. Wetzlin
Kriegsmaterialien
„Enztälere“, Neuenbü

M 30

He
zwischen
unterze
Kriegswa
UN

Georg
Wetzl
Kauf an der
tätigkeit gering
Auf dem
und südlich vo
von Erkundun
Tagesüber
schnitten tätig.
Von den
Neues.

Der
Berlin, 8.
Von den Krieg
Neu
Berlin, 8.
A-Bootserfolge
Druckregistrieren
zugefügten Ver
nach Frankreich
den verschieden
Transportdampf
seinen Begleit
scheinend Benig
unter einer ung
3 italienische Se
zum Opfer, un
nia mit Kortlo
An den
Linie ein kleine
Leutnant j. S.
Der Ch

Berlin, 8
weiterer Unterse
nant Rem y.
Kernellans
8 Dampfer und
registrieren
gescherten Gelei
englische Dampf
und ein etwa
Dampfer vom
Dampfer wurde
beladen mit Bes
wahrscheinlich
Dampfer, darun
hatten Kohlen f
beiden verlenk
Num von Mar
andere, engl. S
Der Ch

